

# Klima-Initiativen kommen vors Volk

Innert 60 Tagen kamen in Nidwalden über 1100 Unterschriften für die Klima-Initiative zusammen, in Obwalden rund 800.

Matthias Piazza

Bis spätestens 2040 sollen Ob- und Nidwalden klimaneutral sein, das heisst, «Netto-Null» bei den Treibhausgasemissionen erreichen. Auf diesem Weg dorthin haben die Initianten der Klima-Initiative ein Etappenziel erreicht. Über 1100 Unterschriften überreichte Grüne-Präsident Alexander Huser am Mittwoch Landratssekretär Emanuel Brügger von der Nidwaldner Staatskanzlei. Das sind damit mehr als doppelt so viel, wie für eine kantonale Initiative nötig wären, nämlich 500.

Alexander Huser spricht von einer sehr erfolgreichen Kampagne. «Über 1100 Unterschriften ist eine stolze Zahl, zumal wir nur zwei Monate Zeit hatten und zu Beginn der Unterschriftensammlung noch pandemiebedingt Einschränkungen galten», bilanzierte er. Viel Überzeugungsarbeit habe es auf der Strasse nicht gebraucht. Huser: «Das Thema Klima ist im Volk sehr präsent. Viele Leute sagten uns, dass sie für ihre Enkel die Initiative unterschrieben.»

## Schub für Elektromobilität und Fotovoltaik erhofft

Mit 2040 will die Initiative das «Netto-Null»-Ziel zehn Jahre früher erreichen als der Bund. «Gemäss den Wissenschaftlern ist dies machbar», sagte Alexander Huser dazu. Über die genaue Jahreszahl könne man sich



Alexander Huser, Präsident der Grünen Nidwalden (rechts), überreicht Landratssekretär Emanuel Brügger von der Staatskanzlei Nidwalden die Unterschriften für die Klima-Initiative. Bild: Matthias Piazza (Stans, 2. März 2022)

streiten. «Der Punkt ist aber, dass Nidwalden mit dieser ehrgeizigen Initiative ein Zeichen setzen kann: Ein innovativer Kanton geht ein globales Problem regional an.»

Über das Wie schweigt sich die Initiative aus. «Wir setzen

die Rahmenbedingungen, die Massnahmen muss die Regierung definieren», sagte Alexander Huser dazu. Mit Hilfe von verbindlichen Absenpfaden soll der Kanton aufzeigen, wie das «Netto-Null»-Ziel bis 2040 erreicht werden kann. Die Initiative

fordert weiter sozial- und umweltverträgliche Massnahmen, die auch auf eine Stärkung der Volkswirtschaft ausgerichtet sein sollen, namentlich mit Innovations- und Technologieförderung, wie es im Initiativtext weiter heisst. Bis in spätes-

tens einem Jahr kommt die Initiative an die Urne, allenfalls zusammen mit einem Gegenvorschlag, wenn der Landrat einen ausarbeitet.

In Sarnen überreichte Benjamin Kurmann, Präsident der SP Obwalden, zusammen mit

weiteren Mitgliedern des Komitees, ebenfalls am Mittwoch, gut 800 Unterschriften der Staatskanzlei für das Obwaldner Pendant. Damit wurde die geforderte Mindestzahl von 300 Unterschriften übertroffen. «Es war ein totaler Erfolg, wir erhielten viele begeisterte Rückmeldungen. Mein Briefkasten war immer voll mit ausgefüllten Unterschriftenbögen.» Mit der Initiative erhofft er sich einen Schub. «Bei der Elektromobilität und der Fotovoltaik beispielsweise liegt in Obwalden noch sehr viel Potenzial, das leider noch zu wenig genutzt wird», so Benjamin Kurmann.

## Initiativen geniessen breite Unterstützung

Er hoffe, dass das Volk die Initiative annehme und die Forderungen in das neue Energie- und Klimakonzept 2035 einfließen würden, welche der Kantonsrat zurzeit erarbeite. Nun muss der Obwaldner Regierungsrat innert zwei Jahren die Initiative an die Urne bringen – entweder mit oder ohne Gegenvorschlag.

Die beiden Initiativen werden von einem breiten Bündnis getragen. In den Komitees sind Vertreterinnen und Vertreter aus Gesellschaft und Kultur, der Grünen Nidwalden, der Grünliberalen Nid- und Obwalden, der SP Nid- und Obwalden, der Juso Obwalden, des WWF sowie Pro Natura vertreten.

# Abfall könnte in Nidwalden bald ohne Diesel abgeholt werden

Auch beim Kanton ist Elektromobilität ein Thema. In Obwalden ist die Kehrichtentsorgung mit Elektrofahrzeugen schon Realität.

Matthias Piazza

In Nidwalden sind für die Kehrichtentsorgung noch dieselebetriebene Fahrzeuge im Einsatz. «Bis Ende 2025 läuft der Vertrag mit Leisibach Transport. Auf seine Flottenwahl haben wir keinen Einfluss», sagt Adolf Scherl, Präsident des Kehrichtverwertungsverbandes Nidwalden (KVVNW), auf Anfrage. «Wir sind aber elektrischen Fahrzeugen gegenüber sehr offen. Bei der nächsten Ausschreibung im übernächsten Jahr wird die Antriebsart des Kehrichtfahrzeuges ein wichtiges Kriterium sein.»

In Obwalden ist die Kehrichtentsorgung bereits eine leise Angelegenheit. Kein Dieselmotor, der aufheult. Auch der Motor, der den Container anhebt und anküpft, ist leise. Vor zwei Jahren haben in Obwalden die beiden Elektrokehrfahrzeuge ihre beiden Diesel-Vorgänger abgelöst. Bei diesen Fahrzeugen der Zimmermann Umweltlogistik AG, die im Auftrag des Entsorgungszweckverbandes (EZVOW) die Kehrichtentsorgung in Obwalden durchführt, handelt es sich um die ersten Elektro-Lkws in der Zentralschweiz, die für die Kehrichtsammmlung eingesetzt werden.

Rund eine Million Franken kostete so ein Fahrzeug inklusive Umbau. Denn ab Stange gab es diese Elektro-Lkws nicht. Es waren herkömmliche Lastwagen, bei denen die Diesellaggregate durch Elektromotoren ersetzt worden sind. Die Zimmermann Umweltlogistik AG spart so jährlich rund 60 000 Liter Diesel. Aufgeladen werden die Batterien der beiden elektrischen Güselwagen mit Strom aus erneuerbarer Quelle, die vom EWO gespeist werden.

Sepp Amgarten, Geschäftsführer des Entsorgungszweckverbandes Obwalden, zieht eine positive Zwischenbilanz nach zwei Jahren. «Die Fahrzeuge funktionieren einwandfrei, selbst auf der steilen Bergstrecke auf die Frutt hinauf.»

## Leiser Antrieb ist ein grosser Vorteil

Dies bestätigt auch Reto Zimmermann, Inhaber der Zimmermann Umweltlogistik. «Die Fahrzeuge haben sich in der anspruchsvollen Obwaldner Topografie bestens bewährt und trotzen auch der Kälte.» Er hebt zudem die verbesserte Situation für die Mitarbeiter hervor. Diese seien gerne mit dem Elektrokehrfahrzeug unterwegs. «Die Mitarbeiter, die hinten mitfah-

ren, schätzen, dass das Fahrzeug so leise ist. Sie können so besser miteinander kommunizieren.» Auch ökologisch sei dies die richtige Wahl. Ein wasserstoff-

## «Als Kanton wollen wir ein Vorbild sein in Sachen erneuerbarer Energie.»



Joe Christen, Nidwaldner Umweltdirektor

betriebenes Kehrichtfahrzeug wäre keine Alternative gewesen, nicht nur, weil es das damals noch nicht gegeben habe, auch weil es dreimal so viel Strom verbräuche.

Auch das Gewicht sei vertretbar. «Der Elektrokehrfahrwagen ist mit einem Gesamtgewicht von 27 Tonnen nur eine Tonne schwerer als ein vergleichbares Dieselfahrzeug und kann genau gleich viel Kehricht aufladen, nämlich 10 Tonnen.» Und mit 14 Jahren sei die geschätzte Lebensdauer des Akkus länger als jene des Fahrzeugs.

## Gewisse Fahrzeuge gibt es nur mit Sprit

Der Fuhrpark des Strasseninspektors Nidwalden, das für den Unterhalt der Kantonsstrassen zuständig ist, ist immer noch fossil. «Viele Spezialfahrzeuge sind noch gar nicht mit Elektroantrieb erhältlich», sagt Regierungsrat Joe Christen, der der Landwirtschafts- und Umweltdirektion vorsteht. Auch fehle dafür noch die entsprechende Ladeinfrastruktur.

Im Moment sei die Regierung an einer Auslegeordnung, wo unter anderem auch der Ersatzbedarf der Fahrzeuge für die nächsten Jahre ermittelt werde. «Als Kanton wollen wir ein Vor-

bild sein in Sachen erneuerbarer Energie.»

Beim Obwaldner Strasseninspektorat wird noch mit fossilem Antrieb gefahren. «Akkus würden nicht die Leistung erbringen, die etwa ein Schneeräumungsfahrzeug im Einsatz braucht. Auch könnten wir nicht einfach nach vier Stunden die Schneeräumung unterbrechen, um den leeren Akku während Stunden wieder zu laden», sagt Markus Huber, Leiter des kantonalen Strasseninspektors Obwalden. Auch fehle zurzeit die Ladeinfrastruktur im Werkhof Foribach. Die Strecken mit viel Steigung und Gefälle seien weitere Nachteile. «Aber bei dieser schnellen technologischen Entwicklung könnte Elektromobilität in wenigen Jahren auch bei uns ein Thema sein für einen wirtschaftlichen Strassenunterhalt», glaubt Markus Huber.

## Auch Kleingeräte werden elektrifiziert

In Kerns hat das Elektrozeitalter für Kommunalfahrzeuge angefangen. Ein Hybrid-Aussendienstfahrzeug des Werkdienstes ist seit 2019 im Einsatz. In den nächsten Wochen ist zudem vorgesehen, den 16-jährigen VW Caddy des

Werkdienstes durch ein neues Elektrofahrzeug zu ersetzen. Auch der Stapler sowie Kleingeräte, wie Motorsensen oder Laubbläser, werden mit elektrischer Energie betrieben. «Elektromobilität ist bei jeder Anschaffung unserer Kommunalfahrzeuge und Geräten ein Thema», sagt Gemeindepräsident Beat von Deschwanden auf Anfrage. Doch seien im Moment noch technische Grenzen gesetzt.

## Elektroantrieb nicht überall sinnvoll

Die fünf Werkdienstfahrzeuge, die im neuen Buochser Werkhof stationiert sind, fahren noch alle mit Diesel, auch jene Wischmaschine, die im vorletzten Jahr angeschafft wurde. «Wir haben uns mit der Frage des Antriebs intensiv auseinandergesetzt», sagt Gemeindepräsident Werner Zimmermann. «Wir sehen aber von einem Elektroantrieb ab. Bei diesen kurzen Einsatzzeiten wäre eine Batterie nicht sinnvoll, das Kosten-Nutzen-Verhältnis wäre ungünstig», begründet er. Bei weiteren Anschaffungen werde man die Frage des Elektroantriebs sicher wieder aufwerfen.